

## **Ambulante Hilfen, Gesine Bodechtel**

Ich möchte mich erst einmal vorstellen:

Mein Name ist Gesine Bodechtel, ich arbeite beim Landesbetrieb Erziehung und Beratung im Kinder- und Jugendhilfe Verbund Harburg/Süderelbe.

Mein Betätigungsfeld innerhalb des Verbundes umfasst folgende Angebote:

- Sozialpädagogischen Familienhilfe
- Triple P Einzeltraining für Eltern von Kindern bis zum 11 ten Lebensjahr
- 9 Stunden pro Woche im Unterstützungsnetzwerk Süderelbe, dort betreue ich das Elterncafe` Neuenfelde und eine Mädchengruppe in Neugraben

Erich Kästner hat gesagt:

„ Wer was zu sagen hat, hat keine Eile.

Er lässt sich Zeit

Und sagt`s in einer Zeile. „

Das kann ich leider nicht, ich benötige ca. 20 Minuten.

Für mich beschreibt der 14. Kinder- und Jugendhilfebericht sehr eindrucksvoll, wie sich das Angebot der SPFH in den letzten Jahren verändert hat.

Kurz möchte ich einige für mich markante Punkte daraus benennen:

- Die hohe Verfügungsdichte der SPFH in den Jahren 2005 bis 2010
- Entwicklung der SPFH zum Kontrollinstrument bei Kinderschutzfällen
- Rückläufigkeit der verfügbaren Fachleistungsstunden pro Familie
- Arbeitsverdichtung durch weniger Fachleistungsstunden
- Finanzielle Ressourcen bestimmen das Angebot und deren Inhalt
- Hoher Kostendruck verursacht eine Umverteilung der Gelder und setzt einen Prozess des Ausbaus der Netzwerkarbeit im sozialen Umfeld der Familien in Gang

Hamburg hatte in den Jahren 2005 bis 2010 einen Boom der SPFH zu verzeichnen.

Aktuell werden in Hamburg im Durchschnitt 5 Fachleistungsstunden pro Familie verfügt.

Dieses bedeutet eine Arbeitsverdichtung in der Arbeit der Familienhilfe.

Eine Besonderheit dieser Arbeitsverdichtung zu begegnen und trotzdem eine qualitativ gute Arbeit zu leisten, bietet der LEB an. In der Familienhilfe wird grundsätzlich zu zweit am Fall gearbeitet.

Die Problemlagen der Familien sind in den letzten Jahren nicht geringer, sondern vielschichtiger geworden.

Kindeswohlgefährdung oder psychische Erkrankung der Eltern sind in Hamburg ein Garant, eine Familienhilfe verfügt zu bekommen.

Um den Beruf des Familienhelfers aus zu üben, reicht es nicht mehr aus Sozialpädagogin mit systemischen Ansatz zu sein.

Zusatzqualifikationen im Bereich Kinderschutz, psychische Erkrankungen, Schulabstinentz, Mädchen- und Frauenarbeit, Gewaltprävention, Suchtprävention und vieles mehr sind notwendig, damit ein ambulantes Team professionelle Familienhilfe gewährleisten kann.

Für Nicht- Hamburger ist es wichtig zu erfahren, dass die Jugendhilfe nicht in allen Stadtbezirken vergleichbar ausgestaltet wird. Im Bezirk Hamburg Mitte müssen die Klienten jeden Face to Face Kontakt mit den Familienhelfern per Unterschrift dem Fachamt bestätigen.

Die Dauer der Hilfen haben sich im Durchschnitt auf ca. ein Jahr reduziert, mit dem Auftrag danach die Familien an die Netzwerke des zuständigen Stadtteils anzubinden.

Auf diese Netzwerke möchte ich gern näher eingehen und die Frage stellen:

Stehen Unterstützungsnetzwerke in Konkurrenz zur Familienhilfe und ersetzen diese sogar?

Auf Grund knapper finanzieller Mittel findet in Hamburg eine Umverteilung innerhalb der Jugendhilfe statt.

Die Devise lautet, Fallzahlen der Familienhilfe zu senken und Netzwerkangebote in den Stadtteilen ausbauen.

Netzwerkarbeit in den Bezirken bedeutet eine Kooperation freier- und staatlicher Träger, früher Hilfen, Mütterberatung ( Gesundheitsamt ), Schulen und diversen anderen Trägern.

Angebote sind wichtig, in denen unterschiedliche Professionen auf gleicher Augenhöhe die Klienten beraten, Kontakte zu Behörden und zu den Angeboten im Stadtteil herstellen.

Diese Angebote machen Sinn und stellen für Familienhelfer eine Entlastung dar.

Sie sind aber keine ersetzenden HzE Angebote.

Bedenken kommen bei mir auf, wenn das Fachamt ( ASD ) offen darüber diskutiert, ob eine Familie die verfügbaren Fachleistungsstunden behält, weil ein Kind dieser Familie eine Mädchen- oder Jungengruppe besucht.

Die zeitlichen und finanziellen Ressourcen für die Betreuer dieser Gruppenangebote sind sehr begrenzt.

Für mich sind es notwendige, nachgefragte Angebote des Stadtteils an seine Bewohner und keine ersetzenden HzE Maßnahmen.

Eine positive Entwicklung zeichnet sich in der Betreuung der Mütter- und Elterncafés ab.

Dort gibt es eine hohe Nachfrage und eine gute Zusammenarbeit mit dem Fachamt.

Im Rahmen der Unterstützungsnetzwerke werden auch kurzzeitliche, aktivierende Hilfen angeboten.

Die Abkürzung ist dafür: KA`s

Dieses sind zeitlich begrenzte, aufsuchende Hilfen.

Sie sind innerhalb eines halben Jahres mit 25 Zeitstunden zu bearbeiten.

Es werden 1-2 Ziele mit den Familien bearbeitet.

Ein regionales Fachteam macht die Fallbesprechungen und gibt die ausgesuchten Fälle dem Unterstützungsnetzwerk zur Bearbeitung.

Häufig steht bei diesen Familien die Sicherung der Grundversorgung im Vordergrund.

Vor einigen Jahren waren diese Hilfen Aufgabe von Fachamt oder SPFH.

Einige KA`s werden übergeleitet in SPFH.

Diese kurzzeitigen aktivierenden Hilfen stehen in Konkurrenz zur Familienhilfe, sie sind nicht kostenintensiv und kurzfristig wirksam.

Aktuell sind die Anfragen nach Familienhilfe bei allen Hilfesuchern in Hamburg stark rückläufig.

Eine wirksame Alternative zur Familienhilfe stellen die KA`s nicht dar, da nur wenige Ziele bearbeitet werden können.

Hilfen die Ziele hatten, wie Abwehr von Wohnungslosigkeit oder jungen Volljährigen bei der Absicherung des Lebensunterhaltes zu unterstützen, werden nicht mehr nach § 27,31 SGB VIII oder §27, 30 SGB VIII verfügt.

Diese Hilfen bearbeiten die kurzfristigen aktivierenden Hilfen.

Ich bin schon lange in der Jugendhilfe tätig und habe das Gefühl, dass alle paar Jahre wieder das Rad neu erfunden wird. Alles gab es schon einmal, unter anderen wirtschaftlichen und politischen Vorzeichen.

Es gibt unterschiedliche Angebote, die mindestens so vielfältig sind wie unsere Adressaten, sie werden nur nicht in einem ausgewogenen Rahmen verfügt.

Für mich ist es wichtig, dass Jugendhilfe sich weiterentwickelt und sich an die Lebensumstände der Klienten anpasst.

**Deshalb darf die SPFH nicht so enden wie das kleine Gedicht von Ringelnatz:**

In Hamburg lebten zwei Ameisen,

Die wollten nach Australien reisen.

Bei Altona auf der Chaussee

Da taten ihnen die Beine weh,

Und da verzichteten sie weise

Dann auf den letzten Teil der Reise.

Gesine Bodechtel am 10.06.2013